

Ariadne

Servicestelle für
Frauenspezifische Information und Dokumentation
an der Österreichischen Nationalbibliothek

NewsLetter 99

**Frauenspezifische Literatur an der ÖNB
Auswahl interessanter Neuerwerbungen
September 2009**

Inhalt

Biographisches & Erlebnisberichte _____	1
Frauen- & Geschlechtergeschichte _____	5
Feministische Theorie & Philosophie _____	7
Feministische Theologie, Kirche & Religion _____	7
Psychologie & Psychoanalyse _____	8
Gesundheit & Körper _____	8
Politik & Gesellschaft _____	9
Arbeit, Beruf & Wirtschaft _____	11
Recht _____	12
Sprache & Literatur _____	12
Kunst & Kultur _____	14
Bildung & Wissenschaft _____	15
Männerforschung _____	16

Biographisches & Erlebnisberichte

Ardolino, Giuseppe: Angelica Kauffmann (1746-1807).
– Milano : Spirali, 2008. – (l'alingua ; 287)

Signatur: 1369359-B.Neu-Per.287

Angelika Kauffmann ist als wichtigste Malerin des 18. und frühen 19. Jahrhunderts anerkannt. Ihre Anfänge waren noch vom Rokoko-Geschmack geprägt, später vertrat sie den herrschenden Stil des Neoklassizismus. Das Buch analysiert ihre Bilder, die schon von ihren Zeitgenossinnen hoch geschätzt wurden, und widmet sich gleichzeitig ihrem Leben, das von Skandalen, Intrigen, Depressionen und unglücklichen Lieben (wie jene zu Johann Wolfgang von Goethe) geprägt war.

Beinhorn, Elly: Alleinflug : mein Leben als Pionierin der Lüfte. – München : RM-Buch-und-Medien-Vertrieb, 2007.

Signatur: 1874270-B.Neu

Elly Beinhorn (1907-2007), in Hannover geboren, war eine der ersten Frauen in Deutschland mit Pilotenschein. Mit dreiundzwanzig Jahren startete sie allein

zu ihrem ersten Afrikaflug, um an einer wissenschaftlichen Expedition teilzunehmen. 1932 brach sie unerschrocken zur Weltumrundung im Alleinflug auf. Es folgten eine Amerikareise und weitere Rekordflüge, viele Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften in aller Welt. 1935 heiratete Elly Beinhorn den berühmten Rennfahrer Bernd Rosemeyer. Doch das Glück war nur von kurzer Dauer: zwei Monate nach der Geburt ihres Sohnes verunglückte Rosemeyer tödlich. Elly Beinhorn kehrte zurück in die Lüfte. Sie war unterwegs als Reporterin, veröffentlichte mehrere Bücher und schrieb Hörspiele für den Rundfunk. Erst mit siebzig Jahren gab sie ihren Pilotenschein ab. In ihren Erinnerungen entsteht das Bild einer mutigen Frau, die ihre Visionen in die Tat umsetzte, die dem Risiko nicht aus dem Weg ging, die sich immer von ihrer Neugier leiten ließ.

Clara Zetkin in ihrer Zeit : neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen ; Material des Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin / Ulla Plener (Hrsg.). – Berlin : Dietz, 2008.

Signatur: 1889404-B.Neu &

“Clara Zetkin. Die ihr gewidmete Literatur ist überschaubar – und doch umfangreich, wie die Anmerkungen zu den hier vorliegenden Beiträgen ausweisen. Und nun noch ein ihr gewidmeter Sammelband? Ist da Neues zu erwarten? Wer zu diesem Band greift und die Aufsätze durchliest, wird feststellen: Ja. Um nur einiges an neuen Fakten zu nennen: Da erfährt der Leser die Vorgeschichte des Mandats von Clara Zetkin für den Sozialistenkongress in Paris 1900 und einiges darüber, dass und wie sie für den Deutschen Holzarbeiter-Verband und die Internationale Union der Holzarbeiter vor dem Weltkrieg aktiv war; da muss er sein Wissen über die Reaktion Clara Zetkins auf den Brief der Gruppe um Rosa Luxemburg vom 5. August 1914 (und nicht nur darüber) korrigieren; da kann er erstmalig die Aufzeichnung ihrer Rede auf der internationalen Frauenkonferenz in Bern 1915 nachlesen und wird über Einzelheiten ihrer Entlassung als Chefredakteurin der „Gleichheit“ 1917 informiert. Was weiß man über Clara Zetkin in Japan? Was war das Besondere an ihrer auf Frauen bezogene Emanzipationstheorie und -praxis? War sie eine Feministin? Was war das Spezifische an ihrer schulpolitischen Position? Worin bestand ihr konkreter Beitrag zur internationalen Solidarität in den 20er/30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts? Was hatte sie zur Marx-Forschung an der Seite Dawid Rjasanows beigetragen? Schätzte sie den Bewusstseinsstand und die Kampfbereitschaft der Arbeiterschaft in den 20er und zu Beginn der 30er Jahre genauso optimistisch ein wie die Führungen der Komintern und der KPD? Welche Position bezog sie in den Auseinandersetzungen um deren politische Linie und im Umgang mit den eigenen Genossen? Wie stand sie zu Stalin? Wie ging sie nach 1917/1918 mit politischen Gegnern um, die zuvor ihre Mitstreiter waren?“ (aus dem Vorwort von Ulla Plener)

Darwins Schwestern : Porträts von Naturforscherinnen und Biologinnen / Gudrun Fischer (Hg.). – Berlin : Orlanda, 2009.

Signatur: 1896570-B.Neu &

Seit vielen hundert Jahren unternehmen Frauen Expeditionen, forschen in Laboren, katalogisieren Tiere, Pflanzen und Daten aus der Natur, entwickeln Theorien. Sie haben bahnbrechende Erfolge in der biologischen Forschung und stehen damit dem weltberühmten Naturforscher Darwin in nichts nach. Diese Frauen hatten Einfallsreichtum, Intelligenz und Mut, doch sie mussten sich mit Ehemännern oder dominanten Kollegen herumschlagen, verdienten wenig Geld und bekamen keine anerkannten Posten, nur wenige sind wirklich berühmt geworden. Die Porträtsammlung "Darwins Schwestern" schließt eine Wissenslücke: Die Autorinnen richten den Blick auf Pionierinnen der Naturforschung, beleuchten Lebenswege von Forscherinnen aus dem letzten Jahrhundert und lassen Nobelpreisträgerinnen zu Wort kommen. Und nicht zuletzt werden jüngere Wissenschaftlerinnen vorgestellt, die heute in biologischen Fächern ihre Karriere aufbauen.

Etzlstorfer, Hannes: Maria Theresia : Kinder, Kirche & Korsett ; die privaten Seiten einer Herrscherin. – Wien : Kremayr & Scheriau, 2008.

Signatur: 1888342-C.Neu

Maria Theresia war volksnahe Landesherrin, unerbittliche Erzieherin und Regentin, feinfühliges Ehefrau und Mutter. Abseits von Protokoll und Etikett zeigte sie sich erfreut, verärgert, gerührt, betrübt mit Einwänden, Rücksichten, Bedenken und Zweifeln, wie sie auch uns manchmal zu schaffen machen. Sie war eine außerordentlich fleißige Briefschreiberin neben der beruflichen Korrespondenz stand sie auch in regem Kontakt mit ihren Töchtern und Söhnen und mit Damen der Gesellschaft, denen sie bisweilen ihr Herz ausschüttete. Hannes Etzlstorfer, profunder Kenner der Geschichte des Hauses Habsburg, erzählt, thematisch gegliedert, von den Freuden und Leiden der Kaiserin und vom Leben bei Hofe im 18. Jahrhundert. Ihre Briefe, Meinungen von Zeitgenossen und Zitate aus der damaligen Tagespresse sind das Material, mit dem er ein vielseitiges Bild der Zeit und der Persönlichkeit Maria Theresias zeichnet.

Friedrichs, Margarita: Maria Magdalena : die erste Apostelin. – Neckenmarkt [u.a.] : novum Verlag, 2008.

Signatur: 1886605-B.Neu

Vor zweitausend Jahren lebte in der Provinz Galiläa eine junge Frau mit Namen Maria, die anders war als die meisten jüdischen Frauen. Sie liebte es, auf den Markt zu gehen und den Gesprächen fremder Kaufleute zu lauschen. So kam es, dass Maria von ihren eigenen Leuten nur noch als die Sünderin bezeichnet wurde. Ein Titel, unter dem Maria schwer litt – bis zu dem Tag, an dem sie Jesus von Nazareth traf. Dieser Tag und diese Begegnung sollten ihr Leben von Grund auf verändern. Maria wurde zu seiner engsten Vertrauten und Begleiterin bis zu seinem irdischen Tod am Kreuz.

Francis, Claude: Simone de Beauvoir / Fernande Gontier. – Paris : Perrin, 2006.

Signatur: 1889127-B.Neu

Eine der frühen Biographien über Simone de Beauvoir, erstmals 1985 publiziert, mit einem Vorwort der

Autorinnen aus 1997, erfährt hier eine Neuauflage in französischer Sprache. Diese Biographie kann daher für sich in Anspruch nehmen, noch mit der Ikone der Neuen Frauenbewegung in Kontakt gewesen zu sein, d.h. dass diese autorisiert wurde. Im Mittelpunkt – wie so oft – die von ihnen selbst so bezeichnete Beziehung zwischen Sartre und Beauvoir, die „morganantische Ehe“. Claude Francis und Fernande Gontier schreiben zum Ereignis der beginnenden Beziehung von Sartre und Simone de Beauvoir: „Der eigenartigste Liebesroman des 20. Jahrhunderts hatte begonnen“ Simone de Beauvoir hält in *La Force de l'Âge* fest: „Er (Sartre) war das Doppel, in dem ich alle meine Manien zum Extrem getrieben wiederfand“. Sartre schlägt ihr in dieser Zeit auf einem Spaziergang in den Jardins du Carrousel *einen Zwei-Jahres-Pakt* vor, diesem folgt noch ein *weiter Pakt*; sie geben sich das Versprechen vollkommener Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit: „weder würden wir einander belügen noch etwas voreinander verbergen“. „Das Erstaunlichste dabei ist, dass dieses seltsame Versprechen gehalten wurde“, schreiben die beiden Biographinnen; Thema ist auch immer wieder dass sich Beauvoir in philosophischen Dingen Sartre unterordnet und sich selbst wiederholt als Schülerin bezeichnet und sich ihm intellektuell unterlegen fühlt...

“... **genug Geschichte erlebt.**“ : Hilde Koplenig (1904-2002) ; Erinnerungen / hrsg. von Ilse Korotin und Karin Nusko. – Wien : Praesens Verlag, 2008. – (biografiA : Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung ; 6)

Signatur: 1788427-B.Neu-Per.6

Hilde Koplenig wurde am 31. August 1904 in Prag/Böhmen, in der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, als Tochter von Samuel und Helene Oppenheim geboren. Das jüdisch-deutschsprachige bürgerliche Milieu, in dem sie zuerst in Prag und ab 1911 in Wien aufwuchs, war nicht religiös geprägt. Rationalität und Fortschrittsglaube traten an die Stelle der jüdischen Tradition. In Wien besuchte Hilde die Schule von Eugenie Schwarzwald, wo u. a. die Sozialdemokratin Aline Furtmüller zu ihren Lehrerinnen zählte. Ihr früh entwickeltes politisches Engagement galt zunächst der Sozialistischen Jugend, später der Kommunistischen Partei. Ab 1922 studierte sie an der Universität Wien Staatswissenschaften und promovierte 1927. Danach ging sie nach Moskau und arbeitete in den Jahren 1927/28 im Archiv des Marx-Engels-Instituts. Nach Wien zurückgekehrt, heiratete sie den Generalsekretär der KPÖ Johann Koplenig. 1929 wird die Tochter Elisabeth (Lisa) geboren. 1934 emigrierte das Ehepaar Koplenig nach Prag; 1938 nach Paris, wo Hilde Koplenig illegal für die Partei tätig war. Die Jahre von 1939 bis 1945 verbrachte die Familie im Exil in der Sowjetunion. Hier wird auch 1941 der Sohn Ernst geboren. 1945 kehrte Hilde Koplenig mit ihrem Mann in das befreite Wien zurück, wo Johann Koplenig Vizkanzler der ersten provisorischen Regierung der Zweiten Republik wurde. Ab 1946 arbeitete Hilde Koplenig als Redakteurin für die Zeitschrift "Stimme der Frau" sowie für die kommunistische Parteizeitung "Volksstimme". Diese journalistische Tätigkeit übte sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1964 aus. Sie war Mitarbeiterin des "Wiener Tagebuchs", verfasste Artikel für verschiedene andere Zeitschriften und war als Übersetzerin französischer und russischer Werke tätig. Ihr intellektuelles Interesse galt Zeit ihres Lebens der

Geschichte und Kunstgeschichte, insbesondere der Französischen Revolution. Ende der 1950er Jahre distanzierte sich Hilde Koplenig immer mehr von der Politik der Sowjetunion sowie der KPÖ. Nach den ideologischen und politischen Auseinandersetzungen in der Folge des Einmarsches der Truppen des Warschauer Pakts in der Tschechoslowakei wurde sie aus der Partei gedrängt.

Heinen, Heinz: Kleopatra-Studien : gesammelte Schriften zur ausgehenden Ptolemäerzeit. – Konstanz : UVK, 2009. – (Xenia : Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen ; 49)

Signatur: 1222919-B.Pap-49

Der Band vereinigt die Arbeiten des Verfassers zu der ägyptischen Königin Kleopatra, Geliebte Caesars und Marc Antons. Sein interdisziplinärer Ansatz bezieht sowohl archäologische als auch ägyptologische Zeugnisse mit ein. Diese Untersuchungen gehören zu den Grundlagen vieler neuerer Kleopatra-Bücher. Die längst vergriffene Dissertation des Autors über Caesars Alexandrinischen Krieg ist in diese Studiensammlung ebenfalls integriert. Heinz Heinen, emeritierter Professor für Alte Geschichte der Universität Trier, ist einer der Gründer des Forschungszentrums Griechisch-Römisches Ägypten an dieser Universität.

Hillesheim, Jürgen: Bertolt Brecht – Erste Liebe und Krieg. – Augsburg : Augsburg, 2008. – (augsbuch pocket ; 3)

Signatur: 1893910-B.Neu

Jürgen Hillesheim porträtiert in „Bertolt Brecht – Erste Liebe und Krieg“ nicht nur einmal mehr Brechts frühe Liaison mit Paula Banholzer, der ein im Zweiten Weltkrieg gefallener Sohn entsprang. Hillesheim präsentiert auch ein paar neue alte Fotos der Augsburger Gymnasial Lover Bert und Paula (alias „Bi“), und nun lesen wir zum ersten Mal auch einen im Juli 1918 vom damals 20-jährigen B. B. anonym veröffentlichten Aufsatz in den „Augsburger Neuesten Nachrichten“, in denen der Jungdichter die „Schlussfeier der Maria-Theresia-Schule“ wie eine Aufführung rezensiert – wohl um die Abiturientin Paula B. damit zu beeindrucken.

Jenny Marx oder: Die Suche nach dem aufrechten Gang / Jörn Schütrumpf (Hrsg.). – Berlin : Dietz, 2008.

Signatur: 1893474-B.Neu

Was trieb eine Frau, die dem deutschen Dienstadler und damit den herrschenden Schichten entstammte, in ein Leben mit der Pfandleihe? Wieso floh sie, der die Tür zu preußischen Regierungskreisen weit offenstand, in die Arme eines dauerhaft erfolglosen Wissenschaftlers? Woraus speiste sich die sprichwörtliche Freizügigkeit dieser Frau? Was trieb sie nicht selten sogar in die Verschwendungssucht? Weshalb ertrug sie es, sich von ihrem eigenen Mann mit der Haushälterin betrogen zu sehen? Warum lebte diese Frau manches Jahr ein permanentes Carpe diem mit ständig freier Sicht in den Abgrund? Wann hatte diese Tochter eines Landrates, der in preußischen Diensten stand, sich mit dem prallen Leben infiziert, statt - standesgemäß - den so-

nannten preußischen Tugenden zu frönen? Woher nahm diese im Alter von Krankheiten gequälte Frau in den letzten Jahren ihres Lebens die Kraft, die Shakespeare-Renaissance von London nach Deutschland zu tragen? Hatte sie in Shakespeares kraftvollen Frauengestalten ihre eigene Stärke wiedererkannt? Was waren ihre Antriebe? Warum war ausgerechnet sie es, die einem assimilierten Juden half, zum Gegenpart des gekreuzigten Juden zu werden? Beider Namen werden heute oft in einem Atemzug genannt. Ihr eigener Name hingegen ist heute weitgehend vergessen - so wie die Namen der meisten Frauen von Männern, deren Ruf in die nächsten Jahrhunderte weiterhallte. Wer war diese Jenny von Westphalen, verheiratete Frau Dr. Karl Marx?

Keller, Ursula: Sofja Andrejewna Tolstaja : ein Leben an der Seite Tolstoj's / Natalja Sharandak. – Frankfurt a. Main [u.a.] : Insel Verlag, 2009.

Signatur: 1894086-B.Neu

„Lange Zeit lebte ich nicht mein eigenes Leben und meinen eigenen Willen, sondern als die Gattin Tolstoj's.“ – Am 23. September 1862 heiratete die achtzehnjährige Sofja Andrejewna Behrs Lew Nikolajewitsch Tolstoj. Anfangs widmete sie ihr Leben ganz dem viel älteren Schriftsteller. Sie war erste Leserin und Kritikerin seiner Werke, Mutter seiner vielköpfigen Kinderschar, verwaltete das Landgut und kümmerte sich um die Finanzen. In jener Zeit des Familienglücks entstanden u.a. Tolstoj's große Romane „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“. Nach fast zwei Jahrzehnten Ehe beschäftigte sich Tolstoj zunehmend mit religiösen und philosophischen Themen und stellte sämtliche Werte seines bisherigen Lebens in Frage. Er entzog sich seiner Frau und Familie, und es kam zu dramatischen Konflikten. Sofja Tolstaja hörte auf, das geistige und literarische Leben ihres Mannes als ihr eigenes zu begreifen. Nachdem sie ihrer eigenen literarischen Begabung vor der Hochzeit entsagt hatte, begann sie wieder zu schreiben, nur wenige ihrer Werke wurden jedoch veröffentlicht. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands am Vorabend der russischen Oktoberrevolution, in der die vermeintlich natürliche, gottgewollte Geschlechterordnung von vielen Zeitgenossen in Frage gestellt wurde, zeichnet diese Biographie das Porträt der Gattin Tolstoj's als Frau, die für ihre eigene Lebenswahrheit stritt.

Kopičková, Božena: Eliška Přemyslovna : královna česká ; 1292 – 1330 (Elisabeth Přemyslovna : Königin von Böhmen ; 1292 - 1330). - 2. vyd. – Praha : Vyšehrad, 2008. - (Velké postavy českých dějin ; 2)

Signatur: 1892341-B.Neu

Eliška Přemyslovna (1292 - 1330), die letzte böhmische Königin aus dem Geschlecht der Přemysliden und Mutter Karls IV., wird in diesem Band als facettenreiche Persönlichkeit geschildert: als traditionsgebundene Vertreterin eines alten Adelsgeschlecht, als aktive politische Persönlichkeit, als Mutter, der ihre Kinder genommen werden, aber auch als engagierte Mäzenin von Kunst und Kultur. In den letzten Jahrzehnten ist sie nun immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit der Historiographen gerückt: Sie galt als nervlich labil und launisch und hatte auf ihren Ehemann Johann von Luxemburg großen Einfluss;

was häufig zu politischen Eskalationen führte. (Karmen Petra Moissi)

Meaker, Marijane: Meine Jahre mit Pat : Erinnerungen an Patricia Highsmith. – Zürich : Diogenes Verlag, 2005.

Signatur: 1885518-B.Neu

Marijane Meakers Erinnerungsbuch beginnt wie ein Liebesroman, komplett mit exotischem Dekor, schnellen Dialogen und einem Who's who der New Yorker Intellektuellenszene. Es sind die wilden 1950er Jahre, als eine neue Generation von KünstlerInnen sich im Greenwich Village trifft, um Literatur und Sexualität neu zu erfinden. Als sie sich 1959 kennen- und – sofort – liebenlernen, ist Marijane Meaker 32 und eine aufstrebende Autorin von Thrillern, Jugendbüchern und lesbischen Liebesgeschichten; Patricia Highsmith ist 38, ein glamouröser Weltstar und für viele im Village ein mutiges Vorbild.

Mimi Grossberg (1905-1997) : Pionierin – Mentorin – Networkerin ; ein Leben zwischen Wien und New York / hrsg. von Susanne Blumesberger. – Wien : Praesens Verlag, 2008. – (biografiA : Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung ; 5)

Signatur: 1788427-B.Neu-Per.5 &

Mimi Grossberg war sehr talentiert: nicht nur als Modistin, als Lyrikerin, Organisatorin von Ausstellungen und Herausgeberin von mehreren Anthologien, sondern vor allem auch als Networkerin, wie man heute sagen würde. Die Beiträge dieses Sammelbandes betrachten das Leben und Wirken dieser vielseitigen Frau aus mehreren Perspektiven. Ihre Erfahrungen in der Kindheit, die erzwungene Trennung von der Heimatstadt, ihre Erfahrungen als Lyrikerin, Freundschaften, aber auch die Sorge um die Eltern, die im Holocaust ermordet wurden, finanzielle Probleme und Enttäuschungen werden hier erzählt. Auf Anregung eines Freundes bemühte sich Mimi Grossberg um österreichische AutorInnen, die wie sie im amerikanischen Exil lebten und gilt als Pionierin der Exilforschung.

Preyer, Josef J.: Enrica von Handel-Mazzetti : ein biografisches Lesebuch. – Erfurt : Sutton Verlag, 2009.

Signatur: 1893050-B.Neu

Enrica von Handel-Mazzetti (1871 - 1955) zählt zu den bedeutendsten österreichischen Schriftstellerinnen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Von 1905 bis 1911 lebte sie in Steyr und verfasste hier drei literarische Werke, die sich auf eindrucksvolle Weise mit der Geschichte der Stadt und ihren Bewohnern beschäftigen - die Ballade "Das deutsche Recht", der Roman "Die arme Margaret" sowie der dreibändige Roman "Stephana Schwertner". In diesen Büchern blickte Handel-Mazzetti auf die Vergangenheit der alten Eisenstadt zurück, die im 17. Jahrhundert von religiösen Konflikten und Kämpfen zwischen Katholiken und Protestanten geprägt war. Neben einer Biografie, die zahlreiche neue Aspekte des außergewöhnlichen Lebens von Handel-Mazzetti aufzeigt, bietet dieses Buch auch umfangreiche Leseproben und damit unmittelbare Eindrücke vom literarischen Schaffen der Schriftstellerin.

Schödl, Ingeborg: Hildegard Burjan : Frau zwischen Politik und Kirche. – Wien : Wiener Dom-Verlag, 2008.

Signatur: 1884870-B.Neu

1919 wird Hildegard Burjan als erste weibliche Abgeordnete der Christlichsozialen ins Parlament berufen. Die zum Katholizismus konvertierte Jüdin und Angehörige der gehobenen Gesellschaft Wiens setzt sich mit Vehemenz und Gottesglauben inmitten der von Männern dominierten kirchlichen und politischen Welt gegen soziale Ungerechtigkeit und für die Ärmsten ein. Ihre Werke – darunter die religiöse Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis – sind bis heute bahnbrechend. Ingeborg Schödl erzählt mit großem Einfühlungsvermögen die Lebensgeschichte von Hildegard Burjan und entfaltet gleichzeitig die komplexe Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit all ihren großen Visionen und verheerenden Verirungen.

Selg, Peter: „Alles ist unvergessen“ : Paul Celan und Nelly Sachs. – Dornach : Pforte, 2008.

Signatur: 1892235-B.Neu

Die Begegnung und Freundschaft zwischen Paul Celan (1920-1970) und Nelly Sachs (1891-1970) im Schatten der nationalsozialistischen Todeslager wird hier erstmals in ihrer ganzen Tiefe und Tragik ausgelotet. Peter Selg, Psychiater und Professor für medizinische Anthropologie, entwirft anhand der zahlreichen Dokumente den Lebensweg der beiden Dichter und spürt ihrer komplexen Beziehung im Spannungsfeld von Traumatisierung und dichterischer Arbeit nach – unter Einbezug bisher unveröffentlichter Dokumente.

Southern, Pat: Empress Zenobia : Palmyra's rebel queen. – London [u.a.] : Continuum, 2008.

Signatur: 1892863-C.Neu

Die alten Quellen über Leben und Zeitumstände der Kaiserin Zenobia sind spärlich und die literarischen Arbeiten über sie vom römischen Standpunkt aus geschrieben. Pat Southern versucht die andere Seite der legendären Herrscherin des 3. Jahrhunderts zu erzählen. Als Kaiserin von Palmyra (heute: Syrien), hatte sie zu ihren Zeiten den Ruf von Schönheit und Klugheit. Sie holte Dichter, Künstler und Philosophen an ihren Hof. Darüber hinaus soll sie sich auf eine Abstammung von Kleopatra berufen haben, was historisch nicht belegt, aber kennzeichnend dafür ist, wie sie sich selbst sah und wie sie von anderen gesehen werden wollte. Sie erklärte sich als von Rom unabhängig, ja Rom überlegen und begann sich selbst als „Augusta“ und ihren Sohn als „Vaballathus Augustus“ zu bezeichnen. Für die Römer konnte es keine klarere Herausforderung ihrer Macht geben und Kaiser Aurelius unterwarf Zenobia und Palmyra endgültig im Jahr 272 n. Chr.

Sparre, Sulamith: „Das Herz eines Caesar im Busen einer Frau“ : Artemisia Gentileschi (1593-1654?), Malerin. – Lich : Verlag Edition AV, 2008. – (Reihe: Widerständige Frauen ; 6)

Signatur: 1892770-B.Neu

Sie zerbrach die malerischen Erzähltraditionen, mit denen biblische und antike Heldinnen wie Jael, Judith, Susanna, Kleopatra oder Lucretia dargestellt wurden. In ihren Gemälden betont sie die Sicht des Geschehens konsequent aus weiblicher Perspektive: ein Werk, das ausdrucksstark die weiblichen Figuren in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Betrachters stellt. Ihre Bilder zeigen die weibliche Lebens- und Erfahrungswelt in einer patriarchalischen Gesellschaft und - wahrscheinlich in dieser Radikalität, Grausamkeit und Kompromisslosigkeit wohl zum ersten Mal in der Kunstgeschichte - die Realität von sexueller Gewalt und Belästigung, - Themen, die von männlichen Kollegen gern pornographisch ausgebeutet und als „Verführung“, „Liebe“ oder „sexuelle Eroberung“ umgedeutet werden. Das Werk der italienischen Malerin Artemisia Gentileschi stellt - obwohl vor über 350 Jahren entstanden – auch für heutige BetrachterInnen immer noch eine Herausforderung dar.

Veil, Simone: Und dennoch leben : die Autobiographie der großen Europäerin. – Berlin : Aufbau Verlag, 2009.

Signatur: 1894062-B.Neu

Sie ist eine der bekanntesten Politikerinnen Europas und verkörpert vor allem eines: das Streben nach Unabhängigkeit und Freiheit. Nach ihrer Deportation durch die Nazis und dem Ende des Zweiten Weltkriegs wird die dreifache Mutter zur „Madame le Ministre“ unter Jacques Chirac. Ihr Kampf für die „Loi Veil“, die Legalisierung der Abtreibung, geht in die Geschichtsbücher ein. Neben Helmut Kohl und François Mitterrand wird sie zur Galionsfigur der europäischen Gemeinschaft. In ihren Erinnerungen gewährt sie bemerkenswerte Einblicke in das Herz des politischen Europa, berichtet fesselnd vom Austausch mit Politikerinnen wie Hillary Clinton oder Margaret Thatcher und schildert spannende Begegnungen mit den Mächtigen ihrer Zeit: Helmut Schmidt, Bill Clinton, George Bush, Nelson Mandela, Papst Johannes Paul II. Simone Veil ist, wie zuvor Simone de Beauvoir, Symbolfigur einer ganzen Frauengeneration, populäre Streiterin für die Rechte der Frauen und Grande Dame der europäischen Politik.

Frauen- & Geschlechtergeschichte

Alamichel, Marie-Françoise: Widows in Anglo-Saxon and Medieval Britain. – Oxford [u.a.] : Lang, 2008.

Signatur: 1896427-B.Neu

Das Buch liefert eine umfassende Studie zum Thema Witwenschaft im mittelalterlichen Britannien und stützt sich dabei auf literarische und historische Quellen vom 7. bis zum 15. Jahrhundert. Der erste Teil widmet sich der angelsächsischen, der zweite der mittelalterlichen Periode. Dabei wird sowohl auf die grundlegende Rolle der Kirche für die Institution Ehe, als auch auf den herrschenden männlichen Diskurs über die Witwenschaft eingegangen. Witwen hatten einen spezifischen rechtlichen Status: eigene Gesetze regelten ihr Leben und ihre Beziehungen zu ihren Kindern und anderen Verwandten. Daher wird den Familienstrukturen und den sozialen Aspekten

des Erbes große Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht zuletzt werden aber auch die Möglichkeiten aufgezeigt, welche die Witwenschaft eröffnet und die viel diskutierte Unabhängigkeit, die ein Witwenleben bot.

Broad, Jacqueline: A history of women's political thought in Europe, 1400-1700 / Karen Green. – Cambridge : Cambridge Univ. Press, 2009.

Signatur: 1893809-B.Neu

Politisches Denken von Frauen in Europa vom Spätmittelalter bis zur Moderne ist das Thema dieses Bandes. Die Autorinnen untersuchen weibliche Ideen über verschiedenste Themen, wie: die Grundlage politischer Autorität, die beste Form politischer Organisation, Rechtfertigung von Gehorsam und Widerstand und Konzepte von Freiheit, Toleranz, Geselligkeit, Gleichheit und Selbsterhaltung. Weibliche Ansichten über Geschlechterverhältnisse werden gemeinsam mit breiteren politischen Perspektiven diskutiert. Darüber hinaus zeigen die Autorinnen, dass die Entwicklung einer eigenen Sexualpolitik sich in der weiblichen Kritik der Ehe, der Doppelmoral und dem Ausschluß der Frauen aus der politischen Verantwortung widerspiegelt.

Eder, Franz X.: Kultur der Begierde : eine Geschichte der Sexualität. – 2. erw. Aufl. – München : Beck, 2009. – (Beck'sche Reihe)

Signatur: 1892737-B.Neu

Das Buch handelt von der Entstehung der sexuellen Begierde und des sexuellen Subjekts und bietet erstmals einen Überblick über die Sexualitätsgeschichte im deutschsprachigen Raum vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Es wird die ganze Bandbreite sexueller Äußerungen vorgeführt und in einem gesellschaftlichen und kulturellen Rahmen interpretiert: die Praktiken der bäuerlichen Bevölkerung und der städtischen Arbeiterschaft; der aufklärerische Onanie-Diskurs und die Geschlechterdebatte des 18. und 19. Jahrhunderts; die Entstehung des modernen sexuellen Subjekts und die sexuellen Wurzeln der bürgerlichen Gesellschaft. Homosexualität, Prostitution und andere Formen der „Abweichung“ von Sittlichkeit und Moral werden in ihren sozialen und individuellen Dimensionen vorgestellt. Auch die angebliche „Befreiung“ und Kommerzialisierung des Sex nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Beleg dafür, dass die sexuelle Begierde keine anthropologische Konstante darstellt.

Gender-Geschichte/n : Ergebnisse bildungshistorischer Frauen- und Geschlechterforschung / Walburga Hoff, Elke Kleinau, Pia Schmid (Hg.). – Köln [u.a.] : Böhlau, 2008. – (Beiträge zur historischen Bildungsforschung ; 37)

Signatur: 1889684-B.Neu &

Der vorliegende Band gewährt Einblicke in den aktuellen Stand genderorientierter Historischer Bildungsforschung. Folgende Themenbereiche werden behandelt: Geselligkeit, »weibliche« Arbeiten und Lektüre; Armut, Soziale Arbeit und Professionalisierung; Bildungstheorie, Bildungspolitik und Bildungspraxis; Ausgrenzung des »Fremden« und nationale, völkisch-nationale und koloniale Frauenbildung. Mit Bei-

trägen von Wolfgang Gippert, Walburga Hoff, Christa Kersting, Elke Kleinau, Britta Konz, Jessica Piechocki, Bettina Irina Reimers, Pia Schmid, Susanne Spindler, Sabine Toppe, Karla Verlinden, Nina von Zimmermann.

Harders, Ann-Cathrin: *Suavissima Soror : Untersuchungen zu den Bruder-Schwester-Beziehungen in der römischen Republik.* – München : Beck, 2008.

Signatur: 1896582-B.Neu

Aus anthropologischer Perspektive stellt das Verhältnis zwischen Bruder und Schwester eine Schlüsselbeziehung dar, an der sich der spezifische Aufbau von Verwandtschafts- und Familienstrukturen einer Gesellschaft ablesen lässt. Ann-Cathrin Harders untersucht hier erstmals diese wichtige Konstellation für die Römische Republik und nimmt die Analyse geschwisterlicher Interaktion als Ausgangspunkt, um überhäusliche Strukturen zu erfassen, die mit den Konzepten „familia“ und „domus“ nicht gegriffen werden können. Der Ansatz führt zu einer Neubewertung der sozialen Bedeutung von Verwandtschaft im republikanischen Rom. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Binnenstrukturen und Funktionsweisen der römischen Aristokratie jenseits der politischen Institutionen und bislang untersuchter Sozialbeziehungen wie Patronage und Freundschaft zu analysieren – und so auch die Kohärenz der römischen Elite zu erklären.

Heuer, Jennifer Ngaire: *The family and the nation : gender and citizenship in revolutionary France, 1789-1830.* – Ithaca [u.a.] : Cornell Univ. Press, 2007.

Signatur: 1864951-B.Neu

Die Französische Revolution verwandelte die Ansichten über Staatsbürgertum, Nationalität und Geschlechterrollen. Gleichzeitig brachte sie fundamentale Widersprüche zwischen Staatsbürgertum und Familie zum Vorschein, da Frauen einerseits neue Rechte und Pflichten zuerkannt wurden, andererseits aber ihre Abhängigkeit von Haus und Familie aufrecht blieb. In ihrem Buch untersucht die Autorin die Bedeutung der Beziehung von Geschlecht und Staatsbürgertum während und nach der Revolution.

Rentetzi, Maria: *Trafficking materials and gendered experimental practices : radium research in early 20th century Vienna.* – New York : Columbia Univ. Press, 2008.

Signatur: 1893429-B.Neu

Maria Rentetzi bietet einen Überblick über die experimentelle Praxis der Radioaktivitätsforschung im Wien des frühen 20. Jahrhunderts und konzentriert sich dabei auf Themen wie: radioaktive Materialien, Instrumente, Frauenarbeit in der Physik und geschlechtsspezifische Fähigkeiten. Sie zeigt, wie experimentelle Radioaktivitäts-Forschung von der sozialistischen Politik im Wien jener Jahre konstruiert und umgestaltet wurde. Sie untersucht auch, welche Auswirkungen die verschiedenen Arten experimenteller Praxis auf Männer und Frauen in den Laborwissenschaften hatten. Rentetzi weitet den Begriff der materiellen Kultur aus, um nicht nur Instrumente und Objekte einzubeziehen, sondern auch Material, das als Gebrauchsgegenstände und Objekte wissen-

schaftlichen Forschens dienten. Sie erzählt eine vielseitige Geschichte, wie reines Radium auf den Labortischen landete und wer sie als Rückstände extrahierte und isolierte; wer die Personen waren, die die Experimente und Versuchsinstrumente entwickelten; und wer das Radium aus den Laboratorien hinaus in die Kliniken und medizinischen Lehrsäle trugen. Rentetzi untersucht, wie die Architektur des Laboratoriums die wissenschaftliche Arbeit der Männer und Frauen beeinflusste und wie ihr städtischer Hintergrund die interdisziplinäre Zusammenarbeit prägte.

Sanyal, Mithu M.: *Vulva : die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts.* – Berlin : Wagenbach, 2009.

Signatur: 1894079-B.Neu

Was nicht existiert, benötigt keinen Namen, und was keinen Namen hat, existiert nicht. Das ist die Ausgangsthese von Mithu M. Sanyals bahnbrechender kulturgeschichtlicher Studie über die Vulva. Die Autorin sucht nach der Geschichte der Vulva und stößt in vergessenen Quellen auf fast sakrale Wertschätzung ebenso wie auf hasserfüllte Diffamierung. Sie erzählt von Baubo, die in der griechischen Mythologie die Menschheit durch die Enthüllung ihres Genitales rettete, findet zahlreiche Darstellungen selbst in der mittelalterlichen Kunst, geht auf gewaltsame Verstümmelungen ebenso wie auf die Mode der Vaginalverjüngung ein, untersucht Schleiertanz und Strip-tease sowie die subversiven Performancekünstlerinnen Valie Export oder Annie Sprinkle.

Sullivan, Kathleen S.: *Constitutional context : women and rights discourse in nineteenth-century America.* – Baltimore : The Johns Hopkins Univ. Press, 2007.

Signatur: 1890448-B.Neu

Während die Vereinigten Staaten auf den abstrakten Prinzipien von gewissen „unveräußerlichen Rechten“ beruht, stammen seine rechtlichen Traditionen im britischen Gewohnheitsrecht, einem Faktum, das von progressiven Reformern oft angeprangert wurde. Das Gewohnheitsrecht, so wird beklagt, ignoriere abstrakte Rechtsprinzipien zugunsten von Tradition und verweigere großen Teilen der Bevölkerung die Gleichberechtigung. Die Frauenrechtsbewegung des 19. Jahrhunderts machte sich diese Argumentation zu eigen und behaupteten, dass sich die Eigentumsrechte des Gewohnheitsrechts und der Rechtsstatus verheirateter Frauen in Konflikt mit der Verpflichtung der Nation zum Gleichheitsprinzip befände. Gemeinhin wird angenommen, dass diese Taktik dazu beitrug, das Wahlrecht und das Recht auf Berufstätigkeit zu erringen. Kathleen S. Sullivan zeigt eine neue Perspektive auf, zu der sie durch eine neuerliche Beschäftigung mit den zeitgenössischen Kongress-Debatten, der staatlichen Gesetzgebung, Rechtsmeinungen, Medienberichterstattungen und der Arbeit politischer AktivistInnen gelangt. Sie findet, dass das Argument zugunsten der universellen, abstrakten Rechte nicht der einzige oder beste Weg zugunsten eines sozialen Wandels waren. Statt ein neues Paradigma absoluter Rechte aufzustellen, unterminierten Frauenrechtsaktivistinnen unwissentlich die Fähigkeit des Gewohnheitsrechts zur Beschwerdeführung und trugen so wesentlich zur sozialen, kulturellen und politischen Stagnation bei, welche die Situation von

Frauen und der Frauenbewegung in den USA heute kennzeichnet.

Weibliche und männliche Entwürfe des Sozialen : Wohlfahrtsgeschichte im Spiegel der Genderforschung / Elke Kruse, Evelyn Tegeler (Hrsg.). – Opladen [u.a.] : Budrich, 2007.

Signatur: 1894875-B.Neu &

Gender und soziale Arbeit - das Buch verknüpft zwei Themen miteinander: Soziale Arbeit und ihre Geschichte auf der einen und Frauen- bzw. Genderforschung auf der anderen Seite. Die Beiträge von 33 Autorinnen und Autoren aus sechs Ländern bilden in ihrer Verschiedenartigkeit anschaulich ab, wie vielschichtig das Thema ist und können Impulse zu einer geschlechterreflexiveren Gestaltung von Profession und Disziplin Sozialer Arbeit geben.

Feministische Theorie & Philosophie

Neumayr, Agnes: Politik der Gefühle : Susanne K. Langer und Hannah Arendt. – Innsbruck : Innsbruck University Press, 2009. – (Thesis series)

Signatur: 1890920-B.Neu

Gefühle motivieren zum Handeln, tragen zu (vernünftig/ethisch/ästhetischer) Urteilsfindung bei und konstituieren Sinn. Die Behauptung, Gefühle seien irrational, allogisch und amoralisch, ist – so Neumayrs These – bloß die hegemoniale Strategie einer androzentrischen Politik der Gefühle, die historisch bei Platon beginnt. Platon nämlich scheidet die reinideelle Erosliebe von den eigenleiblichen Gefühlen und bindet erstere an die (männliche) Vernunft, Herrschaft und Moral. Ohne dieses geschichtlich erste „gegenderte“ Gefühlsdispositiv und ohne die ihm entsprechende Politik der Gefühle wäre der ebenso beeindruckende wie problematische Siegeszug der androzentrischen abendländischen Vernunftkultur nicht möglich gewesen. Diese Politik der Gefühle zu dekonstruieren verlangt Zweifaches: Mit Susanne K. Langer gesprochen, die Rehabilitation der „Dimension des Fühlens“ in Erkenntnistheorie, Ethik und Ästhetik. Mit Hannah Arendt gesprochen, eine neue politische Anthropologie und Philosophie, deren Grundlage nicht die Philosophie der „Mortalität“, der Sterblichkeit, sondern eine Philosophie der „Natalität“, der Gebürtlichkeit des Menschen, ist. Es sind vor allem die Künste, die zum Werkzeug und Instrument eines neuen, kritischen Denkens und Fühlens werden können.

Seier, Andrea: Remediativierung : die performative Konstitution von Gender und Medien. – Berlin : LIT, 2007. – (Medien-Welten ; 6)

Signatur: 1894845-B.Neu

Wie lassen sich Medien und Medienspezifika bestimmen, wenn davon auszugehen ist, dass sie ihren epistemologischen Bestimmungen nicht vorgängig sind? Dass sie ihre Wirksamkeit auch und gerade in kulturellen Praktiken entfalten, die sie nachträglich als

vorgängig erscheinen lassen? Im Zentrum der vorliegenden Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung steht das Konzept der Remediativierung. Medien konstituieren sich demnach in unabschließbaren Wiederholungsprozessen, in denen sie andere Medien imitieren, überbieten oder anderweitig wiederholend aufgreifen. Ihre Spezifik ist am besten in der Art und Weise zu erkennen, in der sie andere Medien zitieren. Der Blick verschiebt sich von Medien auf heterogene Prozesse der Remediativierung, die die Grenzen einzelner Medien ebenso konstituieren wie unterwandern. Ein solcher Medienbegriff erscheint auch für das Verhältnis von Gender und Medien produktiv.

Feministische Theologie, Kirche & Religion

Eder, Sigrid: Wie Frauen und Männer Macht ausüben : eine feministisch-narratologische Analyse von Ri 4. – Freiburg [u.a.] : Herder, 2008. – (Herders biblische Studien ; 54)

Signatur: 1502622-C.Neu-Per.54

Im vierten Kapitel des alttestamentlichen Richterbuches treffen sich der Macht- und Geschlechterdiskurs: Der Text berichtet von einem gewaltvollen Konflikt zwischen Kanaan und dem Volk Israel sowie von der Rettung Israels und dem Untergang der Feinde und präsentiert dabei zwei Frauen (Debora und Jaël) sowie zwei Männer (Barak und Sisera) als Handelnde. Da der Blick auf das Schicksal der jeweils Unterlegenen - ungeachtet ihrer Partei und Zugehörigkeit - gelenkt wird, kann von einer gewaltkritischen Darstellung in Ri 4 gesprochen werden. Ein wertvoller Beitrag zum aktuellen Diskurs über Religion und Gewalt.

Esch-Wermeling, Elisabeth: Thekla – Paulusschülerin wider Willen? : Strategien der Leserlenkung in den Theklaakten. – Münster : Aschendorff, 2008.

Signatur: 558238-B.Neu-Per.N.F.53

Dass die heilige Thekla in der Frühzeit des Christentums eine echte Berühmtheit war, wissen heute nur noch die wenigsten. Wenn überhaupt, dann ist sie als passionierte Schülerin des Apostels Paulus ein Begriff - doch die Analyse der Erzählung um diese außergewöhnliche Christin zeigt, dass sie ursprünglich wahrscheinlich alles andere als eine lammfromme Paulusschülerin war. Die vorliegende Arbeit macht sich auf die spannende Entdeckungsreise der literarischen Entwicklung und des Bedeutungsspektrums dieser Erzählung, den Akten des Paulus und der Thekla. Zunächst stehen die in der Forschung seit längerem angenommenen, aber bislang nicht im Detail eruierten Verbindungslinien zwischen den Pastoralbriefen und den Theklaakten zur Diskussion. Die Analyse des Verhältnisses der beiden Textcorpora, die an entgegengesetzten Polen der Paulustradition stehen, fördert eine interessante Strategie der Theklaakten zutage: angetäuschte Einstimmigkeit lautet die Devise. Doch nicht nur in Bezug auf die Pastoralbriefe, sondern vor allem auch textintern lässt sich eine dezidierte Strategie der LeserInnenlenkung aufzeigen. Auf der Grundlage einer

fruchtbaren Symbiose aus diachronen und synchronen Analyseverfahren werden die Textstrategien der Theklaakten offengelegt, die LeserInnen auf eine bestimmte Rezeption einstimmen. Ziel der Untersuchung ist es, die inhaltlichen Bedeutungsver-schiebungen bzw. das sich eröffnende Bedeutungsspektrum der Erzählung detailliert zu benennen.

Schäfer, Peter: Weibliche Gottesbilder im Judentum und Christentum. – Frankfurt a. M. [u.a.] : Verlag der Weltreligionen, 2008.

Signatur: 1894841-B.Neu

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts erschien in Südfrankreich ein kleiner Traktat mit dem Titel "Bahir" (Licht). Dieser Traktat, das erste Dokument der Kabbala, verkündete wie mit einem Paukenschlag eine unerhört neue Sicht der Gottheit: Gottes Wesen besteht danach nicht nur aus zehn Potenzen, sondern eine von diesen Potenzen ist auch dezidiert weiblich. Peter Schäfer zeichnet zunächst die Vorgeschichte dieser Vorstellung von der biblischen Weisheitstradition bis zum Mittelalter nach und fragt dann gezielt nach den Gründen, warum sie ausgerechnet im mittelalterlichen Frankreich ihren ersten Höhepunkt erreichte. Die überraschende Antwort: Judentum und Christentum entdeckten die Weiblichkeit Gottes im 12. Jahrhundert fast zeitgleich wieder neu - das Christentum in einer geradezu explodierenden Marienverehrung und das Judentum in der Betonung einer weiblichen "Inkarnation" Gottes, die sich auf die Erde begibt und als Mittlerin zwischen Gott und seinen Geschöpfen fungiert. Im Unterschied zu dem in der Forschung vorherrschenden Trend, wonach die Wurzeln für die weibliche Dimension Gottes in der spätantiken Gnosis zu suchen seien, entwirft das Buch das Modell eines fruchtbaren interreligiösen Austausches zwischen Judentum und Christentum, jenseits gängiger Klischees von einer ewigen Verfolgungs- und Leidensgeschichte. Aus gemeinsamen Quellen gespeist, entwickelten sich Judentum und Christentum nicht ständig immer weiter auseinander, sondern verfolgten im Gegenteil neue und kühne Ideen, die beiden Religionen gemeinsam sind.

Wagner-Höher, Ulrike-Johanna: Die Benediktinerinnen von St. Gabriel / Berthodstein. – St. Ottilien : EOS Verlag, 2008. – (Studien zur monastischen Kultur ; 1)

Signatur: 1896529-B.Neu

Die Gründung der Benediktinerinnenabtei St. Gabriel erfolgte in Smichov bei Prag im Jahre 1889 nach mancherlei Schwierigkeiten. Die Gemeinschaft entwickelte sich rasch zu einem blühenden Konvent mit großer spiritueller Ausstrahlung. Durch die Ereignisse des Jahres 1918 mussten die Benediktinerinnen von St. Gabriel die Tschechoslowakei verlassen und fanden einen neuen Sitz im Schloss Bertholdstein in der Steiermark. Unter umfassender Auswertung des vorhandenen Quellenmaterials wird die Geschichte der Gemeinschaft von der Gründung bis zur Neuansiedlung in Österreich nachgezeichnet.

Psychologie & Psychoanalyse

Sigmund-Freud-Vorlesungen 2006 : die großen Krankengeschichten / Christine Diercks ; Sabine Schlüter (Hg.). – Wien : Mandelbaum Verlag, 2008.

Signatur: 1883570-B.Neu

Am Anfang der Psychoanalyse im ausgehenden 19. Jahrhundert stehen die Fallgeschichten. Aus den Gesprächen und Behandlungsversuchen mit den berühmten und den nicht berühmt gewordenen PatientInnen sind Theorie und Methode der Psychoanalyse entstanden. In diesen Anfangsjahren arbeitet Freud eng mit Josef Breuer zusammen. Ihm und dessen Patientin Anna O. verdankt Freud erste, entscheidende Entdeckungen, weitere wie Elisabeth von R., Emmy von N., Katharina, Dora etc. werden folgen. Darauf baut er seine Forschungen auf und entwickelte die Psychoanalyse. Die Sigmund Freud-Vorlesungen stellen die großen, ersten Fallgeschichten ins Zentrum, weil sich von ihnen ausgehend diese Entwicklung der Psychoanalyse gut nachvollziehen und verstehen lässt. Die Fallgeschichten werden auf ihren historischen Entstehungskontext bezogen, um ihre Bedeutung für die Entwicklung der Psychoanalyse und ihre aktuelle Praxis herauszuarbeiten. Am Beginn steht die berühmte Fallgeschichte der Anna O., Bertha Pappenheim, der die Psychoanalyse soviel zu verdanken hat, aber auch viele weniger bekannte Fälle werden analysiert und in den Fokus gerückt: Pseudonymie gelüftet, Familienzusammenhänge neu interpretiert. Damit erfolgt auch eine wichtige neue Sicht auf Frauen- und Geschlechtergeschichte um die Jahrhundertwende.

Gesundheit & Körper

Benson, Jan: Schlankheitsideal : über die soziale Kontrolle des Körpergewichts. – Saarbrücken : VDM Verlag Dr. Müller, 2007.

Signatur: 1893590-B.Neu

„Schlank = schön = gesund“ lautet die einfache Gleichung, und ihre Wirkungsmacht ist enorm. Die gesellschaftliche Obsession mit der Schlankheit beeinflusst zunehmend die Körperzufriedenheit und das Essverhalten vieler Menschen. Diese Normierung des Körpers stellt besonders für Frauen einen Mechanismus der sozialen Kontrolle dar, der sie nicht nur von außen überwacht, sondern sie sich auch selbst überwachen lässt. Doch auch Männer fügen sich zunehmend den Anforderungen und dem Druck eines idealen Körpers. Wie lässt sich die Wirkungsmacht des Schlankheitsideals erklären und welche Konsequenzen hat das gesellschaftliche Streben nach einem schlanken Körper? Der Autor Jan Benson stellt einführend die Entstehung und Entwicklung des Schlankheitsideals dar. Danach befasst er sich mit den zwei dominanten Modellen der sozialen Kontrolle des Körpergewichts. Folgend wird das gesellschaftliche Diätverhalten, dessen ökonomische Dimension und dessen Gefahren und Konsequenzen dargestellt. Anschließend beschäftigt sich der Autor mit der gen-

derspezifischen sozialen Kontrolle des Körpers, um abschließend die Kritik am dominanten Diskurs über Schlankheit, Gesundheit und Gewichtskontrolle zu erörtern.

Gender Medicine : Ringvorlesung an der Medizinischen Universität Innsbruck ; Bd. 1 / Margarethe Hochleitner (Hg.). – Wien : Facultas Verlag, 2008.

Signatur: 1879540-B.Neu-1 &

Gender Medicine stellt einen Paradigmenwechsel in der Medizinlehre und -forschung dar. Bisher wurden alle wissenschaftlichen Erkenntnisse von Männern für Männer an Männern erforscht. Die Frau war die Variante oder der kleine Mann, was dazu führte, dass beispielsweise Medikamente nur an Männern getestet wurden, Frauen ungeprüfte Medikamente verdorben bekamen (mit zum Teil letalen Folgen). Gender Medicine verlangt nun, dass alle medizinischen Wahrheiten dahingehend überprüft werden, ob sie für Frauen und Männer tatsächlich zutreffen. Gender Medicine stellt also eine Querschnittsmaterie dar und erfordert entsprechende Forschung in allen medizinischen Fachrichtungen. Um Gender Medicine an der Medizinischen Universität Innsbruck zu etablieren, muss sie Eingang in die Pflichtlehre finden. Seit dem Wintersemester 2006/2007 werden im Rahmen einer Ringvorlesung verschiedene Disziplinen der Medizin aus Genderperspektive beleuchtet. Ausgewiesene Expertinnen auf dem Gebiet der Gender Medicine, Frauen, die zur Etablierung dieser neuen Forschungsrichtung Pionierarbeit geleistet haben wurden eingeladen, zu ihrem Schwerpunktthema zu sprechen und parallel dazu einen Beitrag für dieses Buch zu verfassen, auch um den Beginn der Gender Lehre zu dokumentieren.

Zitt, Christian: Vom medialen Körperkult zum gesellschaftlichen Krankheitsbild : zu den Zusammenhängen zwischen der Darstellung des weiblichen Körpers in Printmedien und Internet und Essstörungen. – Wien : Praesens Verlag, 2008. – (Angewandte Kulturwissenschaften ; 12)

Signatur: 1758900-B.Neu-Per.12

Neben der immer stärker werdenden medialen Durchdringung der Alltagsrealität gewinnt auch die Darstellung des menschlichen (meist nackten bzw. halb nackten) Körpers in den Massenmedien mehr an Bedeutung. Der Körper wird zum Statussymbol. Die Medienwelt generiert eine eigene Körperästhetik im Dienste der Wirtschaft. Schlankheit, jugendliches Aussehen und körperliche Fitness werden zum (unerreichten) Ideal hochstilisiert. Die genormte Schönheit verstärkt die Verunsicherung und mittels Werbung und Machbarkeitswahn werden den KonsumentInnen Selbstwert und Anerkennung versprochen, indem die Korrektur des mangelhaften Körpers angeboten wird. Der Körper wird mehr und mehr zur Maske und scheint als „fühlender“ Körper verloren zu gehen. Dieses immer künstlicher und rigider werdende mediale Figurdiktat ist oft nur unter gesundheitlichen Risiken zu erfüllen und scheint zur Entstehung von Essstörungen beizutragen. Einerseits bestätigen die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung, dass es einen Zusammenhang zwischen häufigem Konsum von Modejournalen, Frauen- bzw. Lifestyle-Magazinen, einem schlechten subjektiven Körperbild und

Essstörungen gibt, andererseits liefern die Ergebnisse der qualitativen Studie deutliche Hinweise dafür, dass ein von den Müttern überliefertes negatives subjektives Körperbild, eine abwertende Beurteilung innerhalb der Familie und Gleichaltrigen bezüglich des weiblichen Körpers und fehlende Empathie seitens der Mütter gegenüber den frauenspezifischen Fragen der heranwachsenden Töchter den Nährboden für Essstörungen fördern.

Politik & Gesellschaft

Enloe, Cynthia: Globalization and militarism : feminists make the link. – Lanham [u.a.] : Rowman & Littlefield Publ., 2007. – (Globalization)

Signatur: 1890447-B.Neu

Dieses fundierte und provokative Buch behandelt die Globalisierung des Militarismus anhand der Sehnsucht vieler Frauen, patriotisch und zugleich weiblich zu sein und der Ängste der Männer vor der Feminisierung. Anhand der Analyse, warum Regierungen ein so enges Denken über nationale Sicherheit haben, wie der Wiederaufbau der Nachkriegszeit die Frauen marginalisierte und wie die Angst vor Feminisierung benützt wurde, um männliche Gefangene in Abu Ghraib zu demütigen, legt Cynthia Enloe offen, in welcher offensichtlicher und doch zugleich subtiler Weise der Militarismus wirksam ist. Der Blick auf die Zusammenhänge mit der internationalen Politik ist ihr dabei ebenso wichtig, wie jener auf den komplexen Alltag von Männern und Frauen.

Frauenhandel : Diskurse und Praktiken / Jürgen Nautz, Birgit Sauer (Hg.). – Göttingen : V&R unipress, 2008. – (Transkulturelle Perspektiven ; 6)

Signatur: 1891247-B.Neu &

Frauenhandel wurde in der vergangenen Dekade zu einer der lukrativsten Unternehmungen krimineller Netzwerke. Frauen aus armen Regionen werden in Arbeitsverhältnisse in den Metropolen verkauft - zum größten Teil in die Prostitution. Die sklavartigen Beziehungen sind in der Regel von körperlicher und psychischer Misshandlung gekennzeichnet. Die Beiträge des Bandes analysieren das Thema Frauenhandel in Mittel- und Südosteuropa - seit dem Zusammenbruch des Realsozialismus eine Herkunfts-, Ziel- und Transitregion für gehandelte Frauen. Sie fragen nach der Entstehung von Frauenhandelsmärkten, den Motiven von Freiern, dem Opferschutz, der Zusammenarbeit von staatlichen Institutionen und zivilgesellschaftlichen NGOs in Bezug auf Prävention und Bekämpfung des Frauenhandels.

Gilbert, Neil: A mother's work : how feminism, the market, and policy shape family life. – New Haven [u.a.] : Yale Univ. Press, 2008.

Signatur: 1891039-B.Neu

Die Frage, wie Arbeit und Familie am besten in Einklang zu bringen ist, führte in den letzten Jahren zu lebhaften Debatten. Sie wurde unter psychologi-

schen, sozialen und ökonomischen Aspekten diskutiert, aber die Ergebnisse waren immer höchst umstritten. Neil Gilbert wirft mit diesem Buch einen noch genaueren und zugleich provokanten Blick auf das Problem. Er verweist auf die ansteigende Kinderlosigkeit, die – Hand in Hand mit dem „Outsourcen“ der Familien- und Haushaltsarbeit – seit den 1960er Jahren das Familienleben wesentlich verändert hat. Er zeigt, daß die Wahl der Frauen von der Kultur des Kapitalismus, feministischen Erwartungen und der Sozialpolitik des Wohlfahrtsstaates stark geprägt wurde. Seiner Meinung nach hat der Markt den grundlegenden Wert der Mutterschaft ignoriert und wurde die Berufstätigkeit von den sozialen Eliten zugleich überbewertet – jener Eliten, deren Lebensumstände wenig mit denen der meisten Unter- und Mittelschichtfrauen gemeinsam haben. Und die Politik scheint ihm in vielen Fällen eher markt- als familienfreundlich zu sein. Am Schluß bringt Gilbert eine internationale Sicht und plädiert für eine breitere Herangehensweise, für eine Ausweitung der gesellschaftlichen Werteskala und des öffentlichen Nutzens, um für das Management von Arbeit und Familie mehr Optionen zu eröffnen.

Groß, Melanie: Geschlecht und Widerstand : post.. – queer.. – linksradikal.. – Königstein/Taunus : Helmer, 2008.

Signatur: 1889611-B.Neu

Wie ist politische Handlungsfähigkeit möglich ohne Rückgriff auf ein fragwürdiges „Wir Frauen“? Seit den 1990er Jahren wird in der feministischen Diskussion ein Ausweg aus diesem theoretischen Dilemma gesucht. Gleichzeitig sind politische Gruppen aktiv, die durch ihre Orientierung am konkreten Handeln punktuelle Lösungen finden. Die Autorin zeigt auf, wie post-, queer- und linksradikal feministische Gruppen sich positionieren, um handlungsfähig zu bleiben. Die zwischen ihnen entstehenden Konflikte lassen sich als eine besondere Stärke politischer Bewegungen verstehen, durch die es möglich wird, unterschiedliche Ebenen gleichzeitig existierender Machtformen anzugreifen.

Ivanova, Evgenija I.: Romskata žena - prostranstva i granici v životu j (Die Roma-Frau – ihre Lebensräume und –grenzen). - Stara Zagora : Litera Print, 2008.

Signatur: 1897520-B.Neu

Die Heirat ist ohne Zweifel das wichtigste Ereignis im Leben der Roma-Frau. Ihr sozialer Status innerhalb der Roma-Gemeinschaft ändert sich nach der Hochzeit - sie erreicht eine höhere Position, wenngleich ihre Rechte und ihr soziales Leben trotzdem weiterhin eingeschränkt bleiben. Die jungverheiratete Frau lebt nun in völliger Abhängigkeit von den Erwachsenen der neuen Familie, die Schwiegereltern geben den Ton an. Sie hat deren ungeschriebene Gesetze zu akzeptieren, erhält neue Aufgaben, hat sich aber weiterhin den Älteren unterzuordnen. Erst nach der Geburt des ersten Kindes wird sie zu einer „Alt“-Schwiegertochter und ist nun voll respektiertes Mitglied der neuen Familie. Um die Traditionen der Roma zu bewahren, hat sie jedoch Normen und Verbote zu beachten: Hauptaufgabe der Roma-Frau bleibt es Zeit ihres Lebens, ihre Familie zu beschüt-

zen und den Fortbestand der Ethnie zu sichern. (Karmen Petra Moissi)

Menz, Margarete: Biographische Wechselwirkungen : Genderkonstruktionen und „kulturelle Differenz“ in den Lebensentwürfen binationaler Paare. – Bielefeld : transcript Verlag, 2008.

Signatur: 1891853-B.Neu

Der gesellschaftliche Blick auf binationale Paare in Deutschland ist ambivalent: Er bewegt sich zwischen den Polen der Idealisierung (als Symbole einer multikulturellen Gesellschaft) und der Ablehnung (als Symbole für das „Fremdgehen“ deutscher Frauen). Doch wie gestalten binationale Paare ihre Paarbiographien? Die vorliegende Studie analysiert Formen biographischen Lernens der Paare und wirft Licht auf die Bedeutung von Konstruktionen „kultureller Differenz“ und von Geschlechterbeziehungen. Sie zeigt, dass sich durch die binationale Partnerschaft Möglichkeiten der Realisierung von Lebensentwürfen eröffnen, die herkömmliche Geschlechterbeziehungen herausfordern und erweitern.

Natus, Annika: Verschleierte Gemeinsamkeiten : Muslime sprechen über Geschlechterrollen. – Marburg : Tectum Verlag, 2008.

Signatur: 1893876-B.Neu

Die Angst vor der Ausbreitung des Islam in Deutschland wächst. Es ist die Angst vor Parallelgesellschaften, in denen das deutsche Recht durch Scharia-Gesetze unterwandert wird. Die Angst vor einer Religion, die auf einem anderen Wertesystem fußt, und deren Anhänger deshalb automatisch im Verdacht stehen, Staatsfeinde zu sein. Die meisten Muslime gehören keinem religiösen Verband oder Verein an und werden in keiner Islamkonferenz vertreten. Niemand fragt nach ihrer Meinung zur deutschen Gesellschaft und ihren Grundwerten oder ihren Vorstellungen von Beziehungen zwischen Mann und Frau. Der öffentliche Diskurs beruht meist auf Stereotypen, und selbst die Wissenschaft ist hier noch erschreckend blind. Viele Publikationen stellen „die“ Muslime als homogene Gruppe dar, die – auch in der Emigration – unverändert den Bräuchen ihrer Vorfahren folge. Es ist Zeit für einen Paradigmenwechsel, glaubt Annika Natus. Ihre Interviews mit jungen deutschen Muslimen entlarven die Vorstellung vom Zusammenprall islamischer und „westlicher“ Werte als plumpes Vorurteil, das durch ständige Wiederholung nicht an Wahrhaftigkeit gewinnt. Die Religion dient den Befragten vielmehr als Instrument, um Werte der Herkunftskultur mit jenen der Aufnahmegesellschaft zu verbinden. Das geschieht oft durch fantasievolle Neuinterpretationen religiöser Dogmen. Deutlich zeichnet sich ab, was Moscheevereine und islamische Theologen, aber auch der deutsche Staat tun können, damit Muslimen dieser Brückenschlag erleichtert wird.

Oliver, Kelly: Women as weapons of war : Iraq, sex, and the media. – New York : Columbia Univ. Press, 2007.

Signatur: 1892021-B.Neu

Die Idee, daß Frauen als Verhör-Instrumente benutzt werden können (wie es die Abu Ghraib-Fotos bewei-

sen) war schon seit jeher mit der Angst vor Frauen als Sexual-Waffen verbunden und daher ist die sprichwörtliche Explosion von Frauen auf den Kriegsschauplätzen nicht mehr überraschend. Von den in Abu Ghraib involvierten weiblichen Soldatinnen bis zu den palästinensischen Selbstmord-Attentäterinnen wurden Frauenkörper zu machtvollen Waffen in den Kriegen von Afghanistan bis zum Irak. Kelly Oliver untersucht, wie die Medienberichterstattung die Waffen-Metapher benutzt, um Frauen und weibliche Sexualität zu beschreiben und eine vorsätzliche Verbindung zwischen Verwundbarkeit und Gewalt herzustellen. Sie beschäftigt sich dabei vor allem mit den U.S.-Feldzügen in Afghanistan und Irak und dem damit verbundenen Diskurs, speziell mit dem Aufruf der amerikanischen Administration, die „verhüllten“ Frauen zu befreien und mit dem Vorschlag, dass das Recht der Frauen auf Waffen ein Zeichen von Freiheit und Fortschritt sei.

Pates, Rebecca: Die Verwaltung der Prostitution : eine vergleichende Studie am Beispiel deutscher, polnischer und tschechischer Kommunen / Daniel Schmidt. – Bielefeld : transcript Verlag, 2009.

Signatur: 1892693-B.Neu

Prostitution wird häufig als moralisches oder rechtliches Problem diskutiert. Sie ist aber auch eine Herausforderung für die (lokale) Verwaltung: Polizisten bekämpfen Menschenhandel, Gesundheitsämter fürchten um die öffentliche Hygiene, Ordnungsbehörden mahnen Kunden auf dem Straßenstrich ab, Bauämter überwachen die Einrichtung von Bordellen, Vereine betreiben Aufklärung und HIV-Prävention. Auf welches Wissen sie dabei zurückgreifen und wie sie die Subjekte ihres Tuns herstellen - das zeigt diese staatsethnografische Studie erstmals am Beispiel deutscher, polnischer und tschechischer Kommunen.

Politik auf dem Boulevard? : die Neuordnung der Geschlechter in der Politik der Mediengesellschaft / Margreth Lünenborg (Hg.). – Bielefeld : transcript Verlag, 2009. – (Critical media studies)

Signatur: 1892138-B.Neu &

Dieser Band befasst sich mit der Relevanz der Boulevardisierung des Politischen in den Medien und den Folgen für die Geschlechterverhältnisse. In einer für die deutschsprachige Forschung unorthodoxen Weise wird dabei gefragt: Birgt die Boulevardisierung des Politischen auch Potenziale, um die Geschlechterverhältnisse im öffentlichen Diskurs neu zu gestalten? Historische und aktuelle Analysen machen sichtbar, dass die Antwort ambivalent ausfällt.

Arbeit, Beruf & Wirtschaft

Frauen und Geld : wider die ökonomische Unsichtbarkeit von Frauen / hrsg. von R. Johanna Regnath und Christine Rudolf. – Königstein/Taunus : Helmer, 2008.

Signatur: 1895277-B.Neu &

Vom Thema „Geld“ wollen immer noch rund 40 Prozent der Frauen nichts wissen. Das hat Hintergründe, denn das Tabu kaschiert ein fatales Ungleichgewicht: Reichtum ist nicht erst seit gestern meist männlich und Armut großteils weiblich. Über Jahrhunderte hinweg hatten Frauen nur eingeschränkt Zugang zu Finanzen, während sie stets die Masse der Ärmsten stellten – eine Konstante, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der sich entwickelnden Marktwirtschaft zieht. In den historischen und sozialwissenschaftlichen Beiträgen dieses Bandes zum privaten und geschäftlichen Umgang von Frauen mit Geld werden solche Vorstellungen als historisch bedingt entlarvt. Daraus ergibt sich eine neue Sicht auf die heutigen Probleme und Lösungswege, etwa das Genderbudgeting, mit dem Staaten und Kommunen versuchen, eine geschlechtergerechte Ökonomie zu befördern.

Kessler-Harris, Alice: Gendering labor history. – Urbana [u.a.] : Univ. of Illinois Press, 2007. – (The working class in American history)

Signatur: 1896452-C.Neu

Die 17 Beiträge dieses Sammelbandes sind in 4 Abschnitte aufgeteilt, in denen gezeigt wird, welchen fundamentalen Einfluss das Geschlecht zur Herausbildung der Geschichte der USA und ihrer Kultur der Arbeiterklasse hat. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit Frauen und organisierter Arbeit, der zweite entwickelt eine geschlechtsspezifische Geschichte der Arbeit und wie die Geschlechtszugehörigkeit innerhalb der Klassenzugehörigkeit wirksam wird. Die folgenden Bereiche erweitern den Rahmen, um die Sozialpolitik der USA in ihrer Gesamtheit und darüber hinaus den Zusammenhang zwischen Staatsbürgertum und Wirtschaft und die Erwerbstätigkeit aus einer globalen Perspektive zu betrachten.

Kraml, Barbara: Gender budgeting in Wien Meidling : ein Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit öffentlicher Haushalte? – Frankfurt a. Main [u.a.] : Lang, 2008. – (Politik und Demokratie ; 11)

Signatur: 1889832-B.Neu

Der Erfolg der Implementierung von Gender Budgeting als finanzpolitischem Instrument der Strategie des Gender Mainstreaming hängt wesentlich von den Geschlechterleitbildern der zentralen Akteur/innen ab, da deren Vorstellungen die Problemwahrnehmung samt den in der Folge beschlossenen Maßnahmen grundlegend beeinflussen, dabei aber häufig nicht mit dem eigentlichen Ziel der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit kompatibel sind. Interviews mit Akteur/innen des Pilotprojektes im Wiener Bezirk Meidling wurden im Hinblick auf dominante geschlechtsspezifische Zuschreibungen geführt und ausgewertet. Im Ergebnis zeigte sich häufig ein Verfestigen gängiger, einschränkender Leitbilder anstelle kritischen Reflektierens und ernstzunehmender Bemühungen, faktische Chancengleichheit herzustellen.

Orthofer, Maria: Au-pair: von der Kulturträgerin zum Dienstmädchen : die moderne Kleinfamilie als Bildungsbörse und Arbeitsplatz. – Wien [u.a.] : Böhlau, 2009.

Signatur: 1887941-B.Neu

Das Au-pair-Modell wurde etwa hundert Jahre lang von Maturantinnen aus Westeuropa und den USA genutzt, um für einige Monate in einem anderssprachigen bürgerlichen Haushalt zu leben und dabei im Austausch für Mithilfe im Haushalt und bei der Betreuung der Kinder die eigenen Sprachkenntnisse zu verbessern und die Kultur des Gastlandes kennen zu lernen. Seit den 1990er Jahren sind diese Mädchen zunehmend in die neu geschaffenen formelleren Bildungsprogramme der Europäischen Union ausgewichen. Den gleichzeitig wachsenden Bedarf an privaten Kinderbetreuerinnen und häuslichen Dienstleistungen haben rasch junge Frauen aus den ehemaligen kommunistischen Ländern gedeckt. Mit diesem Wechsel hat sich der Charakter des Systems radikal gewandelt: vom Bildungsprogramm zum Arbeitsplatz, von der Kulturträgerin zum Dienstmädchen.

„**Wenn zwei das Gleiche tun ...**“ : Ideal und Realität sozialer (Un-)Gleichheit in Dual Career Couples / Heike Solga, Christine Wimbauer (Hrsg.). – Opladen : Budrich, 2005.

Signatur: 1887726-B.Neu &

Mit der steigenden Bildungsbeteiligung von Frauen erhöht sich auch der Anteil an Paarbeziehungen, in denen beide Partner über ein Potenzial für professionelle Karrieren verfügen; dieses Potenzial wird jedoch nur sehr begrenzt in Doppelkarrieren umgesetzt. Das Buch versammelt Beiträge zum Thema (Un) Gleichheitsproduktion und -reproduktion in Dual Career Couples. Hierbei spielen Machtstrukturen in den Paarbeziehungen eine wesentliche Rolle, die von individuellen Eigenschaften (wie Geschlecht, Alter, Profession), paarspezifischen Merkmalen und Aushandlungen sowie von gesellschaftlichen und institutionellen Opportunitätsstrukturen beeinflusst werden.

Recht

Das **Prostitutionsgesetz** : aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung / Barbara Kavemann, Heike Rabe (Hrsg.). – Opladen [u.a.] : Budrich, 2009.

Signatur: 1894961-B.Neu &

Seit am 1.1.2002 das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten in Deutschland in Kraft trat, wird eine teils besorgte, teils engagierte, teils aufgeregte Debatte über die Auswirkungen geführt. Dieses Buch zieht Bilanz: Wie wirkt sich das Gesetz auf Prostitution aus? Welche Probleme, Perspektiven ergeben sich, wie sieht die Wirklichkeit aus? Um die deutsche Situation besser einordnen zu können, werden europäische Perspektiven vergleichend herangezogen.

Ubl, Karl: Inzestverbot und Gesetzgebung : die Konstruktion eines Verbrechens (300-1100). – Berlin [u.a.] : Walter de Gruyter, 2008. – (Millenium-Studien ; 20)

Signatur: 1896480-C.Neu

Das Verbot von Verwandtenehen (Inzest) stand vom 6. bis zum 11. Jahrhundert oft an der Spitze der Ta-

gesordnung von gesetzgebenden Versammlungen und kann als Schlüsselthema dieses Zeitalters angesehen werden. Ethnologen, Soziologen und Historiker diskutieren seit längerer Zeit über die Gründe für diese einzigartige Entwicklung. Dieses Buch zeichnet die radikale Ausdehnung der Eheverbote erstmals epochenübergreifend nach und stellt die These auf, dass diese Entwicklung durch den Verfall der antiken Staatsgewalt und durch den Funktionswandel der Gesetzgebung herbeigeführt wurde.

Sprache & Literatur

Beutin, Heidi: *Schöne Seele, roter Drache* : zur deutschen Literatur im Zeitalter der Revolutionen / Wolfgang Beutin. – Frankfurt a. Main : Lang, 2008. – (Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte ; 52)

Signatur: 1894227-B.Neu

In den dreizehn Kapiteln dieses Buches untersuchen die AutorInnen dichterische Werke und literarische Themen aus der Spanne zwischen dem Ende des 18. und dem Ende des 20. Jahrhunderts, dem Zeitalter der Revolutionen. "Schöne Seele" und "roter Drache" bilden dabei Chiffren für zwei primäre Sujets, welche in der genannten Epoche vor anderen den Vorzug genießen: Weiblichkeit und Revolution. Der Revolutionsbegriff erfährt hier eine Erweiterung: Er umfaßt wie in der französischen Aufklärung neben der konventionellen Bedeutung auch die der 'Revolutionen des Geistes', in diesem Buch zum Beispiel die Psychoanalyse. Zu den Untersuchungsgegenständen zählen vor allem: Aspekte der Werke Lessings, Goethes, Schillers und Heines, die unterschiedlichen Heine-Bezüge in den Schriften Sigmund Freuds sowie Motive aus avantgardistischen Dichtungen des 19. und 20. Jahrhunderts, von Robert Griepenkerl, Robert Musil, Gertrud Kolmar, Romain Rolland und Eberhard Hilscher.

Bung, Stephanie: *Figuren der Liebe* : Diskurs und Dichtung bei Paul Valéry und Catherine Pozzi. – Göttingen : Wallstein Verlag, 2005. – (Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung N.F. ; 8)

Signatur: 1895729-B.Neu

Im Sommer 1920 begegnen sich Catherine Pozzi und Paul Valéry zum ersten Mal. Paul Valéry hat gerade sein berühmtes Gedicht »Le Cimetière marin« veröffentlicht und Catherine Pozzi schreibt an einer literarisch-philosophischen Abhandlung über die Wahrnehmung. Die Liebe der beiden hinterläßt ihre Spuren nicht nur in Tagebüchern und persönlichen Aufzeichnungen, sondern spiegelt sich auch in den formvollendeten Versen, die Valéry und Pozzi zugleich für ein öffentliches Publikum geschrieben haben. Die Gedichte eröffnen einen intertextuellen Resonanzraum von Liebe und Lyrik, dessen Auslotung sich nicht in der Frage erschöpft, »wie es wirklich gewesen ist«. In einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Diskursbegriff Roland Barthes und unter Einbeziehung umfangreichem unveröffentlichten Materials zeichnet Stephanie Bung zunächst den »discours amoureux« in den »Cahiers« Valéry's und im »Journal« Pozzis nach. Ausgehend davon, dass

sich Literatur und Leben nicht nur mit dem Ziel der Vereindeutigung aufeinander beziehen lassen, gelangt sie so über die Figuren einer einzigartigen Liebe zu einer exemplarischen Lektüre der Stimmenvielfalt im Gedicht.

Endres, Ria: Schreiben zwischen Lust und Schrecken : Essays zu Ingeborg Bachmann, Elfriede Jelinek, Friederike Mayröcker, Marlene Streeruwitz. – Weitra : Bibliothek der Provinz, 2008.

Signatur: 1887406-B.Neu

Sich auf die vier österreichischen Nachkriegsschriftstellerinnen einzulassen, bedeutet mehr als nur ein wie auch immer geartetes avantgardistisches Vergnügen. Es sind auch Ausflüge in die Hölle weiblicher Psyche, Expeditionen ins Innere. Die Entstehungsprozesse ihrer Werke offenbaren zugleich höchst unangenehme Erkenntnisse zwischen den Geschlechtern und der Gesellschaft.

Günther, Stephanie: Weiblichkeitsentwürfe des Fin de Siècle : Berliner Autorinnen: Alice Berend, Margarete Böhme, Clara Viebig. – Bonn : Bouvier, 2007.

Signatur: 1887293-B.Neu

Das vorliegende Buch widmet sich den Autorinnen Alice Berend, Margarete Böhme und Clara Viebig, die im Berlin der Jahrhundertwende lebten und arbeiteten und sich in ihren schriftstellerischen Werken einem damals wie heute viel diskutierten Thema widmen: der Frau. In ihren Romanen entwerfen die drei Autorinnen stets interessante, durch ihre persönlichen Erfahrungen und den Zeitgeist geprägte Konzeptionen von Weiblichkeit. Besondere Aufmerksamkeit in dieser Studie gilt der Frage, ob die Schriftstellerinnen an tradierten Konzepten von Weiblichkeit festhalten, ob und wenn ja sie die Frau inszenieren, stilisieren und somit verfremden, oder ob es ihnen darauf ankommt, die Frau so authentisch wie möglich darzustellen und die Kluft zwischen gesellschaftlicher Realität und schriftstellerischer Fiktion möglichst gering zu halten. Und natürlich stellt sich die Überlegung, wie die Frau mit den vom Mann herangetragenen Erwartungsbildern umgeht: Werden diese von ihr erkannt, akzeptiert, ja sogar verinnerlicht, oder vielmehr abgelehnt und verworfen? Wird die gesellschaftliche Realität also aus einer doppelten Perspektive, nämlich aus einer männlichen und weiblichen, wahrgenommen?

Hammel, Andrea: Everyday life as alternative space in exile writing : the novels of Anna Gmeyner, Selma Kahn, Hilde Spiel, Martina Wied and Hermynia Zur Mühlen. – Oxford [u.a.] : Lang, 2008. – (Exil-Studien ; 12)

Signatur: 1427103-B.Neu-Per.12

Das Buch ist die erste vergleichende Studie der Romane von fünf deutschsprachigen Schriftstellerinnen, die aus dem nationalsozialistischen Mitteleuropa fliehen mussten. Gmeyner, Spiel, Wied und Zur Mühlen fanden Asyl in Großbritannien und trugen – gemeinsam mit Stefan Zweig und Robert Neumann – zur britischen Literaturlandschaft eine wichtige aber noch kaum beleuchtete Dimension bei. Das Ziel dieser Studie ist es, die erzählerischen Strategien der emigrierten Schriftstellerinnen neu zu bewerten und ihr

Werk in die feministische Literaturwissenschaft zu integrieren. Andrea Hammel untersucht die literarische Bearbeitung des Alltags und der Schnittstelle von Klassen-, Rassen- und Geschlechterunterdrückung in den Romanen der fünf Schriftstellerinnen. Sie zeigt auch die innovative Art und Weise, wie sie geschlechtsspezifische Spannungen zwischen den Exilerfahrungen und dem Exil als modernistische Metapher abbilden und wie sie die nationalsozialistische Neuschreibung der Geschichte zu widerlegen versuchen.

Heinert, Jennifer Lee Jordan: Narrative conventions and race in the novels of Toni Morrison. – New York [u.a.] : Routledge, 2009. – (Studies in major literary authors)

Signatur: 1885029-B.Neu

Diese Untersuchung widmet sich der Beziehung zwischen Rasse und Geschlecht in den vier Romanen Toni Morrisons: "The Bluest Eye", "Tar Baby", "Jazz" und "Beloved". Heinert zeigt, wie Morrisons Romane konventionelle Literaturgattungen, wie Bildungsroman, Märchen, Sklavenliteratur und den formalen Realismus des Romans selbst verändert. Morrison unterzieht damit die traditionelle Darstellung von AfroamerikanerInnen im Roman einer Kritik und schreibt ihre Rollen dahingehend um, dass ihre Subjektivität zum Vorschein kommt. Darüber hinaus verlagert sie die erzählerische Wahrheit des Romans in Richtung Eigeninterpretation durch die LeserInnen. Dadurch unterminiert sie die durch eine dominierende Kultur privilegierte literarische Form des amerikanischen Romans und trägt zu einer Veränderung der Kanonbildung bei.

Sawson, Lesel: Lovesickness and gender in early modern English literature. – New York : Oxford Univ. Press, 2008.

Signatur: 1885868-B.Neu

In medizinischen Texten der Frühneuzeit wurde unerfülltes erotisches Begehren als reale und virulente Krankheit angesehen, als eine Art von Melancholie mit physischer Ätiologie und Behandlungsmöglichkeit. Lesel Dawson analysiert literarische Repräsentationen von Liebeskrankheit in Beziehung zu medizinischen Vorstellungen über das Begehren und darüber hinaus weiterführende Fragen über Geschlecht und Identität. Sie untersucht die Beziehung zwischen weiblicher Liebeskrankheit und anderen Krankheiten (wie Hysterie und Anämie) und fragt, ob Frauen an geistigen Formen der Melancholie erkranken können, die gemeinhin den Männern zugeschrieben wurden. Schließlich untersucht sie, in welcher Weise der Neoplatonismus eine alternative Liebeskonstruktion zu jener der Naturphilosophie anbietet und wie die Angst vor der Entmännlichung des Liebhabers durch die Liebe indirekt in Heilmitteln gegen Liebeskrankheit zutage treten.

Strohmaier, Alexandra: Logos, Leib und Tod : Studien zur Prosa Friederike Mayröckers. – München : Fink, 2008.

Signatur: 1888839-B.Neu

Die Texte Friederike Mayröckers kreisen um die unhintergehbare Gebundenheit des Sprechenden Subjekts an den Körper – dessen Kontingenz und Endlichkeit. Die vorliegende Untersuchung widmet sich Aspekten von Körperlichkeit in der Prosa Mayröckers unter Rekurs auf Ansätze der poststrukturalistischen Psychoanalyse, der Diskursanalyse und der Dekonstruktion. Die Auseinandersetzung mit Leiblichkeit in der Prosa der Autorin ist, so zeigt die Untersuchung, durch kulturell und historisch spezifische (Körper-)Normen präfiguriert, wie sie durch die verbalen und visuellen Texte Salvador Dalis, André Bretons, Max Ernsts, Paul Éluards oder Francis Bacons vermittelt werden, auf die Mayröckers Prosa referiert. Als charakteristisch für diese Texte erweist sich, bei all ihrer Heterogenität, deren interdiskursive Relation zu dem von Jean-Martin Charcot geprägten Hysteriediskurs, der unter Rückgriff auf Foucault nicht als Effekt eines pathologischen Syndroms verstanden wird, sondern als eine kulturell kodierte Körpersemiotik, die auch ästhetische Konfigurationen aus der religiösen Ikonographie einschließt und an den Körpern der Texte Mayröckers als Verschränkung „hysterischer“ und „mystischer“ Ausdrucksformen sichtbar wird. Daß es sich bei diesen Körpern – entgegen einem dominanten Topos der Mayröcker-Forschung – nicht um geschlechtsneutrale Körper handelt, kann anhand der von Lacan formulierten Theorie der Intersubjektivität aufgezeigt werden.

Warren, Diane: Djuna Barnes' consuming fictions. – Aldershot : Ashgate, 2008.

Signatur: 1880992-B.Neu

Das Werk Djuna Barnes (1892-1982) hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts grosse Kontroversen hervorgerufen, durfte in den USA teilweise gar nicht erscheinen und hat dennoch maßgeblich viele Autorinnen der Moderne beeinflusst. Die Autorin zeichnet ein lebendiges Bild – feministisch rezipiert – der ungewöhnlichen Journalistin, Bühnenschriftstellerin und Lesbierin (die sich selbst nie als feministisch bezeichnet hat) und deren Schaffungsprozeß früh stockte – sie hatte später nur mehr wenige Sozialkontakte und konnte nur durch ihre Mäzenin und Förderin Peggy Guggenheim überleben.

Kunst & Kultur

Gojowy, Detlef: Myriam Marbe : neue Musik aus Rumänien. – Köln [u.a.] : Böhlau, 2007. – (Europäische Komponistinnen ; 5)

Signatur: 1777927-B.Mus.5

Für Rumänien waren die 1960er Jahre eine Zeit des Aufbruchs, der auch die junge Komponistengeneration erfasste: Vom innovativen Geist des großen Komponisten Georges Enescu geprägt machten sie sich auf die Suche nach einer neuen Sprache für die zeitgenössische Musik ihres Landes. Unter ihnen war auch die 1931 in Bukarest geborene Myriam Marbe, der binnen kurzem eine herausragende Stellung zukam. Ihre Musik galt als avantgardistisch und traditionsverbunden gleichermaßen. Sie schöpfte aus dem antiken Erbe des Mittelmeerraumes, ging den Spuren

der rumänischen Volksmusik nach, ließ sich von europäischer Literatur inspirieren und formte daraus eine eigene Tonsprache - unverwechselbar, neu, unerhört. Zutiefst ihrem Land verbunden blieb Marbe auch nach den kurzen Jahren des Aufbruchs in Rumänien, lebte und komponierte in bewussten Antagonismus zu den Schikanen des diktatorischen Ceauşescu-Regimes. Zugleich versuchte sie in ihrer Musik, Rumänien mit seiner ganz eigenen Tradition im europäischen Kontext zu verankern. Als einer der wenigen KomponistInnen eines ehemaligen Ostblock-Staates gelang es ihr, auch im Westen Bekanntheit zu erlangen. Bereits ihre ersten Auftritte außerhalb Rumäniens sorgten für Furore. Ihre Musik galt als avantgardistisch und traditionsverbunden gleichermaßen. Sie schöpfte aus archaischen Ritualen und Mythen, ging den Spuren der rumänischen Volksmusik nach, ließ sich von europäischer Literatur inspirieren und formte daraus eine eigene Tonsprache.

Hirsch, Mathias: „Liebe auf Abwegen“ : Spielarten der Liebe im Film psychoanalytisch betrachtet. – Gießen : Psychosozial-Verlag, 2008.

Signatur: 1882459-B.Neu

In den vergangenen Jahren ist das Kino immer mehr ins Interesse der Psychoanalytiker gerückt. Der Zuschauer kann sich berühren lassen und den Film als verschlüsselte Narration des eigenen Unbewussten verstehen. Er kann aber auch beruhigt das Eigene als Fremdes auf der Leinwand belassen. Dies ist ein Sinn des Voyeurismus. Der Film wird den unbewussten Motiven, Begierden, auch den Ängsten des Zuschauers entsprechen, ihn aber nicht dauerhaft verändern. Insofern ist Guattaris Spruch, das Kino sei »die Couch der Armen«, nicht mehr als ein witziges Bonmot. Alle Filme, die in diesem Buch vorgestellt werden, führen uns in die Abgründe und Abwege der Liebe, die auch in uns als menschliche Möglichkeiten enthalten sind: Der Weg geht von der Mutterliebe, dem Inzest, der einen oder anderen Form der Perversion, der Ehe und der Selbstliebe bis hin zur Liebe in der Psychotherapie.

Reading Charlotte Salomon / ed. by Michael P. Steinberg and Monica Bohm-Duchen. – Ithaca [usw.] : Cornell University Press, 2006.

Signatur: 1879849-C.Neu &

Kann man Kunstwerke lesen? Man/frau kann! Eine ungewöhnliche deutsche, jüdische Künstlerin, die in Südfrankreich von den Nazis interniert und in Auschwitz 1943 ermordet wurde, hat ein beeindruckendes Vermächtnis hinterlassen: Zwischen 1940 und 1942 entstanden binnen 18 Monaten 1325 Gouachen expressionistischen Stils. Etwa 800 Blätter im Format 32,5 x 25 cm hat Charlotte Salomon ausgewählt und nummeriert. Zusammen mit erläuternden Texten und Hinweisen auf Musikstücke erzählen sie unter dem Titel „Leben oder Theater“ ihr Leben. Das Werk ist in seinem Aufbau einem Theaterstück mit allen seinen Bestandteilen in Akten und Szenen vergleichbar. 1961 wurde es zum ersten Mal öffentlich gezeigt. Dieser Sammelband ehrt erstmals diese Künstlerin in einem kunstwissenschaftlichen, historischen und ästhetischen Kontext. Es ist reich illustriert, bietet eine Chronologie ihres Lebens und der unfassbaren

Geschehnisse, der posthumen Ausstellungen etc. Seit 1971 befinden sich Charlotte Salomons Arbeiten im Jüdischen Museum in Amsterdam (Charlotte Salomon Foundation).

Rieger, Eva: „Leuchtende Liebe, lachender Tod“ : Richard Wagners Bild der Frau im Spiegel seiner Musik. – Düsseldorf : Artemis & Winkler, 2009.

Signatur: 1895616-B.Mus

Freude und Leid, Leben und Tod, Liebe und Eifersucht: Große Gefühle beherrschen Richard Wagners Werk. Große Gefühle prägten ebenso sein Liebesleben, etwa die Beziehungen zu seinen Ehefrauen Cosima und Minna sowie zu Mathilde Wesendonck. Eva Rieger entwirft ein neues Porträt Richard Wagners und ergündet, wie die Frauen an seiner Seite den Komponisten zu seinem Werk inspiriert haben. Sie zeigt, wie eng sein Leben und Schaffen verwoben waren, und schildert seine rastlose Suche nach der idealen Frau, bei welcher er Geborgenheit, Inspiration, Abenteuer und Erlösung zugleich suchte. Ein Wunsch, der widersprüchlicher kaum sein könnte. Die innerlich zerrissenen Frauengestalten in seinen Opern legen davon Zeugnis ab: Ob Brünhilde, Senta oder Isolde, stets schwanken sie zwischen dem Wunsch nach Selbstverwirklichung und dem gesellschaftlichen Zwang, sich für ihre Männer aufzuopfern.

Schleuning, Peter: Fanny Hensel, geb. Mendelssohn : Musikerin der Romantik. – Köln [u.a.] : Böhlau, 2007. – (Europäische Komponistinnen ; 6)

Signatur: 1777927-B.Mus-6

Fanny Hensel (1805-1847) hat sich ihr kurzes Leben lang an ihrem jüngeren Bruder, Felix Mendelssohn-Bartholdy, orientiert und abgearbeitet. Sei 1839 war sie mit dem Maler Wilhelm Hensel verheiratet. Zunächst abhängig von ihrem Bruder, später dann unabhängig hat sie ihren eigenen Weg gefunden als glänzende Pianistin, als Organisatorin der bedeutsamen Berliner „Sonntagsmusiken“, in der Mitarbeit an der Wiederaufführung der Matthäuspassion 1829 und vor allem in der Komposition von Liedern und Klavierwerken. Diese gehen in ihrer ungewöhnlichen Ausdruckskraft und Heftigkeit über vieles hinaus, was mancher ihrer männlichen Zeitgenossen hervorgebracht hat. Für das Verständnis dieser ungewöhnlichen Musikerin ist ihre Herkunft aus der berühmten Familie Mendelssohn ebenso bestimmend wie ihr umfangreicher Briefwechsel mit dem Bruder, in dem sie sich als kenntnis- und ideenreiche, kritische, aber auch überaus witzige Person zeigt. Einen vergleichbaren Witz findet man weder in den Briefen von Beethoven, Schubert und Schumann noch in denen ihres Bruders Felix. Er ist ein markantes Zeichen ihrer weiblichen Identität und in verschiedenen Ausprägungen auch in vielen ihrer Kompositionen wiederzufinden.

Bildung & Wissenschaft

Düro, Nicola: Lehrerin – Lehrer : Welche Rolle spielt das Geschlecht im Schulalltag? ; eine Gruppendiskussionsstudie. – Opladen [u.a.] : Budrich, 2008. – (Reihe Frauen- und Genderforschung in der Erziehungswissenschaft ; 8)

Signatur: 1894876-B.Neu

Die Autorin zeigt, wie wichtig das eigene Geschlecht sowohl für die eigene Professionalität als auch das eigene Handeln ist. Was bedeutet das für die Potenzialentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern? Auf der Grundlage einer Gruppendiskussionsstudie mit Lehrerinnen und Lehrern wird aufgezeigt, dass bei der Berufsausübung im Lehramt das eigene Geschlecht als ein Faktor von hoher Relevanz erlebt wird. Die zugrunde liegenden Haltungen zu Geschlechterkonstruktionen, Professionsverständnis und Generationendifferenz bedingen sich gegenseitig und stellen ein (nicht immer hilfreiches) System von kollektiven Orientierungen dar. Für eine geschlechtergerechte Weiterentwicklung von Schule ist die Reflexion solcher Haltungen nötig, wenn alle Potenziale von Lehrerinnen und Lehrern bestmöglich genutzt werden sollen.

Geschlechterunterschiede in der Bildungswahl / Johann Bacher ... (Hrsg.). – Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.

Signatur: 1889282-B.Neu &

Die Studie analysiert das Phänomen einer zunehmenden schulischen "Benachteiligung" von Jungen. Zwei Fragen stehen dabei im Vordergrund: In welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt der Schullaufbahn kommt es zu einer geschlechtsspezifischen Benachteiligung und was sind die Ursachen? Trotz ihrer Statistikkorientierung und der sich daraus ergebenden sprachlichen Sperrigkeit liefert die vorliegende Studie für Österreich einen neuen Beitrag zum Bildungswahlverhalten; sie konzentriert sich auf die Übergänge zwischen Bildungsstufen. Zwar lässt sich eine Bildungsbenachteiligung von Jungen finden, es zeigt sich aber vor allem, dass gegenüber der sozialen Herkunft das Geschlecht für die Frage der Bildungsungleichheit eine nur untergeordnete Rolle spielt. Weitverbreitete Vorurteile werden wissenschaftlich widerlegt, indem z. B. nachgewiesen wird, dass Kinder, die bei alleinerziehenden Müttern aufwachsen, dadurch keine bildungsbezogenen Nachteile aufweisen.

Hall, Linley Erin: Who's afraid of Marie Curie? The challenges facing women in science and technology. - Emeryville, Ca : Seal Press, 2007.

Signatur: 1892592-B.Neu

Die Autorin geht in diesem Buch den vielfältigen Ursachen der evidenten Unterrepräsentation von Frauen in Naturwissenschaft und Technik auf den Grund. Wo liegt exakt das Problem, dass Frauen trotz erfolgreicher „Aufholjagd“ in den meisten Wissensgebieten hier nach wie vor großen Nachholbedarf haben? Ist die Aussage des Harvard-Präsidenten Larry Summers aus dem Jahr 2005, dass Frauen in den Naturwissenschaften und Mathematik „einfach nicht so begabt wären“, und die nicht nur

einen medialen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, nur eine frauenfeindlich Äußerung unter vielen – oder müssen viele Ursachen neu durchforscht werden? Linley Hall versucht den Spagat zwischen Aufarbeitung des Problems, Bewusstsein schaffen und der Hoffnung auf Änderung, zu finden.

Maxim, Stephanie: Wissen und Geschlecht : zur Problematik der Reifizierung der Zweigeschlechtlichkeit in der feministischen Schulkritik. – Bielefeld : transcript, 2009. – (Theorie Bilden ; 16)

Signatur: 1892552-B.Neu

Die Forderung nach einem bewussten Umgang mit Geschlecht in der Schule scheint in ein unlösbares Dilemma verstrickt: Wie kann man den Erfahrungen nachgehen, die in der Schule mit den Praktiken der Zweigeschlechtlichkeit gemacht werden, ohne dieses binäre Einordnungsschema unkritisch zu reproduzieren? Diese Studie wirft die Frage auf, inwieweit in der feministischen Schulkritik ein Verständnis von Erfahrung dominiert, das von der Idee der Präsenz aus gedacht wird. In eingehender Auseinandersetzung mit feministischen, psychoanalytischen und dekonstruktiven Ansätzen skizziert sie, wie sich diese Problematik verschiebt, wenn man Geschlecht als ein Dasein begreift, das die Struktur der Präsenz notwendigerweise übersteigt.

Raftery, Deirdre: Female education in Ireland 1700-1900 : Minerva or Madonna / Susan M. Parkes. – Dublin [u.a.] : Irish Academic Press, 2007.

Signatur: 1891948-B.Neu

Die Geschichte der Frauenbildung in Irland war durch eine Dichotomie charakterisiert: Sollte ein Mädchen für die Privatsphäre und eine pflichtgetreue Dienstbarkeit erzogen werden, oder sollte das Ziel ihrer Erziehung unabhängiges Denken und Erwerbstätigkeit sein? Ihre Rollenbilder waren entweder Frauen, die – wie Minerva, die Göttin der Weisheit – intellektuelles Bestreben schätzten, oder Frauen die – wie die Mutter Gottes – fromm und gehorsam waren und ihre primäre Aufgabe als Ehefrau und Mutter sahen. Dieses Buch ist eine umfassende Studie der offiziellen

Erziehung irischer Frauen und Mädchen. Sie beruht auf ausführlichen Recherchen der Originalquellen und präsentiert eine faszinierende Sozialgeschichte der erzieherischen Erfahrungen von Frauen in Irland zwischen 1700 und 1900. Das Buch in vier große Teile gegliederte Buch behandelt alle Aspekte von Schule und Unterricht: private Erziehung, Waisenhaus, Industrieschulen, öffentliche Schulen, religiöse Schulen, Mittelschulen, Colleges und höhere Schulen.

Männerforschung

Gewalt gegen Männer : personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. – Opladen [u.a.] : Budrich, 2007.

Signatur: 1887211-B.Neu

Gewalt gegen Männer ist ein bekanntes, aber weitgehend „unsichtbares“ Phänomen. Das Buch versucht erstmals den gesamten Umfang der Gewalt gegen Männer (durch andere Personen) zu umreißen. Grundlage ist dabei die erste deutsche qualitative und quantitative Pilotstudie zu Gewalt gegen Männer. Gewalt durch andere Personen trifft Männer und Jungen auf der Straße, in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Militär, im Krieg und im häuslichen Bereich. Gewalt gegen Männer und gegen Jungen wird in körperlicher, psychischer und sexualisierter Form ausgeübt. Sie ist so alltäglich, dass sie kaum ins Bewusstsein dringt. Zudem folgt sie nicht den klassischen Täter-Opfer-Schemen: Gewalt wird eben nicht nur überwiegend von Männern ausgeübt, sie trifft auch überwiegend Männer. Mit der Konzentration auf den männlichen Täter verschwindet das männliche Opfer meist aus dem Blickfeld. Durch die Identifikation der meisten Männer und Jungen damit, wie ein ‚echter Mann‘ und ein ‚echter Junge‘ zu sein hat, verschwindet die widerfahrene Gewalt aus dem Bewusstsein des Opfers und wird als Normalität männlichen Lebens empfunden.



Österreichische
Nationalbibliothek

Die Monographien sind bei Redaktionsschluss zum Teil noch „in Bearbeitung“ - wir ersuchen daher die LeserInnen, vor Bestellung der Bücher im Web-Opac des Aleph-Verbundes nachzuprüfen, ob der Bearbeitungsvermerk gelöscht ist.

Die einzelnen Aufsätze der mit & gekennzeichneten Bücher werden in die Datenbank ARIADNE aufgenommen.

Dieser Newsletter entstand unter Mithilfe von Dr. Elisabeth Malleier – wir danken herzlichst!

Für Anfragen, Anregungen und Wünsche wenden Sie sich bitte an das Ariadne-Team:

Helga Hofmann-Weinberger und Christa Bittermann-Wille
A-1015 Wien, Josefsplatz 1, Tel. 534 10/457 und 487,
Fax 534 10/437, E-Mail: ariadne@onb.ac.at

Unsere Homepage: <http://www.onb.ac.at/ariadne/>